

NEXUS

Ausgabe 93

Februar – März 2021
€ 8,90



Lebendiges Universum
Die Geburt der Zelle aus dem Geist der Galaxie

Geistreich gesund
Der Arzt in meinem Kopf

Keimstätte Körper
Pleomorphismus und die zwei Pfade der Mikrobiologie

Körperfrei forschen
Die Nachtod-Experimente

Aborigenesis
Das Buch Yahi und der Ursprung der Menschheit

Elektromedizin
Im Gleichstrom, Marsch!



Liebe Leser,

ich komme gerade mit frisch polierten Antennen aus den Raunächten und sage Ihnen einmal freiheraus, was ich empfangen: Es wird ein tatkräftiges, ein umwerfendes Jahr. Während ich traurigen Herzens zusehe, wie viele meiner Mitmenschen ergeben in die neue Normalität trotten, bin ich auf Dauersendung. Ich packe Dinge an,

die seit Jahren in mir dösen, bin wuselig wie ein Frettchen und habe dabei dieses Prickeln auf der Haut: Ach ja, stimmt, deswegen bist du hier.

Derart eingeklinkt gibt es auch keine Fragen mehr, was zu tun ist. Inzwischen haben meine Frau und ich uns intensiver mit Freunden vernetzt, die auf unserer Wellenlänge sind. Wir organisieren Demobesuche und den Druck kritischer Broschüren, tauschen uns über erprobte Naturheilmittel bei den Kindern, Permakultur und den alltäglichen Wahnsinn aus. Bei Telegram habe ich den Kanal „Die Wagschale“ aus der Taufe gehoben, auf dem ich essenzielle Links und meine Sicht der Dinge teile. Meine Wohnung ist nun endlich mit Elektrosmogfressern ausgestattet und ich trinke täglich kolloidales Gold – ein Experiment, von dem ich Ihnen demnächst berichten werde.

Sie sehen: Die Zeichen stehen auf Tat. Und da es so in mir bitzelt, stecke ich Sie doch glatt mit ein paar Ideen an, die mir über die Dendriten flitzen:

- Schauen Sie einmal auf der Website der Freien Deutschen Gesellschaft vorbei.¹ Zwei libertäre Freaks präsentieren da Ideen, die es in sich haben: vom Aufbau einer herrschaftsfreien Markt- und Privatrechtsgesellschaft ist da die Rede, einer digitalen Identität, über die man selbst die Hoheitsrechte besitzt – und man bastelt an einem autarken, dezentralen Notfunknetzwerk, das selbst im Fall eines Blackouts funktioniert.
- Die ganze Kommunikation läuft jetzt schon dezentral, nämlich über den Open-Source-Messenger Element.² Der und das angegliederte Matrix-Netzwerk aus dezentralen Servern³ scheinen mir noch wichtig zu werden, denn hier haben wir eine quell-offene und vor allem unzensierbare Plattform. Je mehr mitmachen und einen eigenen Server ins Netz stellen, desto besser und stabiler wird das System. Ich bin da selbst noch mitten im Lernprozess, habe

im Büro schon eine eigene Cloudlösung installiert⁴ und werde wohl als Nächstes via FreedomBox⁵ mitmischen.

- Apropos dezentrales Internet: Auf der Website Unstoppable Domains⁶ können Sie derzeit noch günstig Domains mit der Endung .crypto kaufen – und da diese Websites auf der Blockchain laufen, werden auch sie nicht zensiert werden können. Es braucht mit der Technik zwar noch einigen guten Willen und man muss sich in das Thema Kryptowährungen einarbeiten, wenn man vorne dabei sein will ... aber im ganzen Bereich scheint mir noch immer Goldgräberstimmung zu herrschen.
- Etwas Einarbeitungszeit braucht wohl auch das Volla Phone, das inzwischen auf dem Markt ist.⁷ Die Firma hat sich zum Ziel gesetzt, konsequent die Privatsphäre zu schützen, und ein Google- und Apple-freies Smartphone gebaut. Das Gerät läuft mit einem eigenen Open-Source-Betriebssystem und ohne Menüs und Apps – auch hier geht es laut den Entwicklern letztlich um Freiheit und Selbstverantwortung.

Das, was hier wächst, ist so etwas wie die digitale Entsprechung zu Ökodörfern und Gemeinschaften – eine Graswurzel-IT. Und wie die meisten dezentralen Projekte stehen und fallen sie mit unserem Tun. Wie heißt es so schön? Die Welt, die wir haben wollen, müssen wir schon selbst bauen. Falls Sie selbst in den angesprochenen Bereichen experimentieren oder eigene Projekte auf die Beine gestellt haben und Mitstreiter suchen, schreiben Sie mir doch; ich bin da ganz Ohr und mache vielversprechende Ansätze gern publik.

Gerade stehe ich zum Beispiel in Kontakt mit einer Initiative, die ein biokonformes 5G-Netz bauen will und an einem Pilotprojekt zimmert. Die Idee geht auf ein Konzept zurück, das ich in Heft 80 im Interview mit Florian König angesprochen habe: Die Signale sollen so moduliert werden, dass die 5G-Hüllkurve den Sferics entspricht, den chaotischen EM-Feldern, die wir von Natur aus gewöhnt sind. Was der Bastler und Erfinder seitdem getrieben hat, erfahren Sie in meinem Update-Interview in diesem Heft.

Und damit sind wir in unserem kleinen, dezentralen Gedankennetzwerk, das Sie und mich nun im 15. Jahr verbindet. Wenn Sie das aktuelle Heft durchlesen, werden Sie merken, dass auch von unserem Funkturm ein markantes Signal ausgeht. Die Botschaft ist seit Jahren dieselbe: Hinter dem Woodpecker-Gehacke des Mainstreams rauscht das ewige Feld des kreativen Bewusstseins.

Um sich da einzuklinken, müssen Sie nur Ihre Antennen putzen und Ihr Empfangsgerät auf eine andere Wellenlänge einstellen.

Herzlich,

Ihr Daniel Wagner

1 FreieDeutscheGesellschaft.org

2 Element.io

3 Matrix.org

4 Nextcloud.com/de

5 Freedombox.org

6 UnstoppableDomains.com

7 Volla.online/de



Richard Malter

Im Gleichstrom, Marsch!

Seite 22

Es begann mit dem Pionier der Elektromedizin Robert O. Becker, der in seinen Arbeiten die elektrischen Regulationssysteme des Körpers erforschte und damit einen ganzen Zweig alternativer Therapie begründete. Eine seiner Behandlungsmethoden bestand darin, lokale Infektionen mit silberbeschichteten Nylonpads zu heilen.

Auf Basis dieser Pionierforschungen entwickelte Richard Malter seinen Silberiontophorese-Stimulator (SIS), ein Gerät, das Silberionen mittels schwachem Gleichstrom in tiefer sitzende Infektionsherde transportieren soll. Die neuen Erkenntnisse aus seinen weiterführenden Forschungen liefern ein unerwartetes Ergebnis: Ist das Silber überhaupt nötig?



Auntie Minnie Mace

Das Buch Yahi

Seite 30

Weit vor Beginn der Zeit hockt ein Geisterclan in der fünften Dimension zusammen. Alle sind voller Freunde und im Einklang – aber es herrscht Stillstand. Plötzlich kommt in Baiame, dem Anführer des Clans, ein nervöses Gefühl der Unvollkommenheit auf, das ihn zur Suche antreibt. In die anschließende Clandiskussion über das Für und Wider, die gewohnte Welt zu verlassen, mischt sich die Sonnengöttin Yahi. Mit ihrer Rassel nervt sie den Clan und triebt ihn: „Fangt mich! Wenn ihr mir die Rassel stehlen könnt, zeige ich euch den Weg durch die Strudel der Zeit.“

In jener Dimension werden Wissbegierde und Vernunft geboren – die Geschichte der Menschheit auf der Erde beginnt.



Matthew Ehret

Die Geburt der Zelle aus dem Geist der Galaxie

Seite 38

Die Theorie von Urknall und Wärmetod des Universums wird unter anderem mit der Rotlichtverschiebung entfernter Sterne begründet. Doch wie passen die Forschungen von Halton Arp dazu? Der nämlich entdeckte etwas Seltsames: Quasare, die eine der stärksten Rotlichtverschiebungen aufweisen, befinden sich offenbar innerhalb von Plasmawolken um Galaxien, nicht am Rand des Kosmos. Werden hier etwa neue Galaxien geboren?

Arps Entdeckungen würden ein Weltbild bestätigen, das auch von wenig bekannten Entdeckungen in Biologie und Embryologie bestätigt wird: Das Leben ist immannter Bestandteil des Universums und schafft sich immer wieder neu.

NEXUS

MAGAZIN

AUSGABE **93**

FEBRUAR - MÄRZ 2021

Paläogeografie

19 War die Antarktis einst ein tropisches Paradies?

Elektromedizin

22 Im Gleichstrom, Marsch!

Schöpfungsmythen

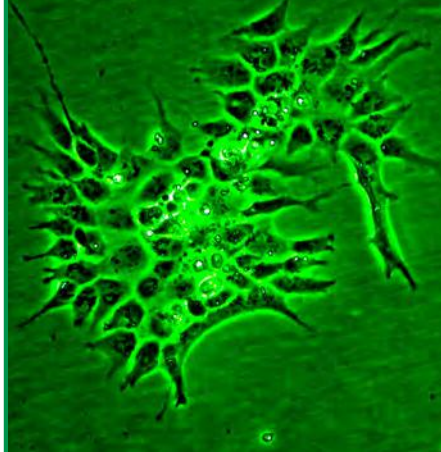
30 Das Buch Yahi

Kosmogonie

38 Die Geburt der Zelle aus dem Geist der Galaxie

Erregertheorie

47 Keimstätte Körper



Greg Fredericks

Keimstätte Körper

Seite 47

Antoine Bechamp sprach von Mikrozyten, der Arzt und Pathologe William Russell nannte sie Fuchsinkörperchen, der „Mittagsverrückte“ französische Forscher Emile Doyden will sie nur bei UV-Licht gesehen haben – und der kanadische Wissenschaftler Gaston Naessens hat gleich einen ganzen Lebenszyklus seiner „Somatiden“ entdeckt. Die Rede ist von den ominösen Urteilchen, aus denen das Leben hervorgeht, und die in lebensfeindlichem Milieu eine pathologische Form annehmen.

Aus ihnen soll sich auch die Krebsmikrobe bilden, ein pleomorpher Erreger, den mehr als 50 Forscher im Zusammenhang mit Krebs gesichtet haben wollen. Die Schulwissenschaft hält derartige Ideen für widerlegt – schließlich hat der Tag mit einem monomorphen Feind Struktur.



Mark Pitstick

Die Nachtod-Experimente

Seite 54

Noch immer meinen wir, ein Weiterleben nach dem Tod sei reine Glaubenssache – dabei hat die grenzwissenschaftliche Forschung diese Schwelle längst überschritten. Unter Leitung von Dr. Gary E. Schwartz wurden über Jahrzehnte an der University of Arizona streng wissenschaftliche Versuche mit Medien und Jenseitskontakten durchgeführt, deren Ergebnisse einem die Ohren schlackern lassen.

Wenn die wissenschaftliche Methode stimmt, so Schwartz, dann lassen sich seine in Doppelblindstudien gewonnenen und reproduzierten Daten nur so interpretieren, dass wir ewig weiterleben. Die Forscher basteln inzwischen sogar an technischen Geräten, um mit dem Jenseits in Kontakt zu treten.



Albert Amao Soria

Die heilende Kraft des Geistes

Seite 59

Wissenschaftlich erklärt sind sie noch nicht, obwohl sie in der Medizin durchaus bekannt sind: Spontanremissionen, unerklärliche Genesungen von schweren Krankheiten, die gern als „Wunder“ ad acta gelegt werden. Bloßes Staunen bringt uns aber im Erkenntnisprozess nicht voran.

Albert Amao Soria ist seit Jahren den geistigen Prozessen auf der Fährte, die zur Heilung führen. Von der Neugeistbewegung im 19. Jahrhundert über das Gesetz der Anziehung bis zum Placeboeffekt sieht er eine Spur, die ihn zu einer ketzerischen Theorie führt: Die meisten Therapien sind versteckte Suggestionen, die nichts anderes tun, als die Selbstheilungskräfte des Körpers in Gang zu setzen.

Jenseitsforschung

54 Die Nachtod-Experimente

Der Arzt in meinem Kopf

59 Die heilende Kraft des Geistes

Forscher forschen

67 Und täglich grüßt der Feldsalat: Neues vom Elektrowellenbrecher Florian M. König

Twilight Zone

73 Alien-Schock: Die Enthüllung der Roswell-Familiengeheimnisse

Dauerbrenner

4 Leserbrief

9 Global News

77 Reviews

Deutsche Bücher: Krebs und die neue Biologie des Wassers | Gesundheitsdiktatur | Sicherheit und Anonymität im Internet | Alles Evolution – oder was? | Wenn der Körper Nein sagt | Die Ernährungszahnbürste | Die Pest | Chronik einer angekündigten Krise | verheimlicht – vertuscht – vergessen | Vorbereitung auf den finalen Crash | Chlordioxid gegen Coronavirus

Englische Videos: Thrive II: This is What it Takes

88 Impressum



Und täglich grüßt der Feldsalat

Neues vom Elektrowellenbrecher Florian M. König

Daniel Wagner

Man sieht ihn nicht, man riecht ihn nicht – und mit dem Spüren ist es so eine Sache: Elektromog. In Heft 80 haben wir den elektrosensitiven Erfinder Florian König interviewt und ihn zu seinem Steckenpferd biokonforme Elektrotechnik gelöchert. Zeit für ein Update.

Daniel Wagner (DW): Herr König, seit unserem Interview in Heft 80 sind zwei Jahre vergangen. Was hat Sie in der Zeit umgetrieben? Sind Sie mit Ihren Forschungen und Entwicklungen vorangekommen? Sie hatten zum Beispiel gesagt, Sie möchten Ihre Entwicklungen noch „weicher“, also biokonformer hinbekommen ...

Florian König (FK): Meine Prioritäten haben sich inzwischen deutlich von der Anwendung meiner Erkenntnisse aus vergleichenden Analysen um natürliche und künstliche Strahlenformen wegbewegt. Das ist in 2021 fast zwecklos, weil wir ohne Rücksicht weiter technisch verstrahlt werden – aktuell mit der Ausbreitung des „smarten“ 5G-Mobilfunkstandards und weiterer Drahtlostechnologien, die mit dem Smart-Home-Konzept Einzug in unseren Wohnraum halten. Für mich ist das alles fahrlässig, denn es gibt weder Vorabstudien zu diesen neuen Hochfrequenzmodulierten, die unter dem Namen 5G laufen, noch groß angelegte Langzeituntersuchungen zur Unbedenklichkeit überlagerter technischer Nutzsignale. Was ist mit der stetig steigenden Anzahl Elektrosensibler – werden die quasi ausgemustert? Die Entwickler moderner Funktechnologien schauen nur auf eine gesteigerte Performance und sind für biologische Wirkungen völlig blind.

Warum ich dem allen so kritisch gegenüberstehe, hatte ich ja in unserem letzten Interview ausgeführt, wo wir über die natürlichen chaotischen Sferics-Felder und deren Gegenspieler, die gepulsten periodischen Technics, gesprochen haben. Mir ging es aus den eben genannten Gründen eher darum, den Elektrosensiblen zu helfen, daher habe ich an meinen Neutralisierungstechniken gefeilt. Zum einen bestand für mich Handlungsbedarf im Bereich portabler Schutz vor Elektromog, daher habe ich einen „Umhänge-SHLS“ für unterwegs konzipiert. Zweitens wollte ich die Wirkungshintergründe meiner Vorrichtungen namens MHR sowie SHLS (siehe Abb. 1 und 2) nochmals und vorzugweise elektrophysikalisch nachweisen. Dazu erstellte ich erneut in Kooperation mit einem Biochemiker, der professionelle Tests mit humanen Zelllinien durchführt, diverse Studien an und habe die Ergebnisse in mehreren Fachaufsätzen veröffentlicht.

DW: Gegen Ende des Interviews meinten Sie, dass Sie noch immer nach physikalischen Erklärungen für die Neutralisierungseffekte Ihrer Mehrkammer-Hohlraum-Resonatoren (MHR) suchen. Sind Sie dem Phänomen schon näher zu Leibe gerückt und können es konkreter fassen?

FK: Tatsächlich glaube ich, diesem Phänomen näher gekommen zu sein, obwohl es nach wie vor schwierig ist, die Schlussfolgerungen aus den durchgeführten Versuchen in Worte zu packen. Grundlagen zu allen Weiterentwicklungen und Forschungen in jüngster Zeit waren zunächst die bereits 2017 als Peer-Review-Arbeit veröffentlichten Erkenntnisse mit dem damaligen Hauptautor Prof. Dr. Peter Dartsch.¹ Das Besondere an der Studie seinerzeit war, dass sie nicht nur vom Freistaat Bayern forschungsgefördert wurde, sondern wir mit der Verwendung humaner Zelllinien inklusive Mini-Inkubator ein weltweit etabliertes Test- und Prüfverfahren der Pharmaindustrie nutzten. Die Resultate waren absolut spektakulär, denn zum einen wurde die DECT-Basisstation als ziemlich zellstressend entlarvt und danach weitestgehend mit den MHR-/SHLS-Systemen (siehe Abb. 1 und 2) „wirkneutralisiert“, wie ich es nenne.

Zum anderen entdeckten wir im damaligen Experimente-Reigen noch etwas anderes, als wir eine zweite Strahlenquelle hinzunehmen, nämlich eine handelsübliche LED-Lampe. Die produzierte flackerfreie Gleichstromlicht und offenbarte uns bei jenen Untersuchungen ein wirklich spannendes Phänomen: Zunächst löste die LED-Lampe wie zu erwarten *keine* zellulär festhaltbaren Verschlechterungen, sprich einen Rückgang der beobachteten Zellvitalität aus. Dann aber ermutigte ich Prof. Dartsch aus anfänglicher Spielerei einige Tage später dazu, meine stromdurchflossene SHLS-Steckerleiste vor den LED-Lampenstrahler und *nicht* vor die DECT-Basisstation zu schalten. Damit wurde der „harmlosen“ LED-Lampe quasi die Neutralisierung der SHLS-Leiste als punktuelle Spannungsversorgung zuteil. Die DECT-Station dagegen wurde parallel dazu *ohne* MHR und *ohne* eigenes SHLS an die Wandsteckdose angeschlossen. Normalerweise wäre bei solch einem Versuchsaufbau zu erwarten, dass die dominante und nachweislich aggressiv einwirkende DECT-Quelle die Zellkulturen genauso stark stresst wie bei den Versuchen ohne meine Neutralisierer – mitnichten! Ungefähr zwei Drittel des Zellvitalitätsrückgangs, der im Normalfall verursacht worden wäre, waren quasi weggezaubert.

Ich fragte mich sofort: Warum kam das heraus und wie geht das? Eigentlich war so ein Ergebnis unmöglich.

Meine erste These, die bis heute Bestand hat, lautet: Einen derartigen Effekt können nur Superpositionseffekte der elektromagnetischen und/oder mehrere bilaterale Wellenüberlagerungsphänomene erzeugen.

DW: Hier hätte ich eine Nachfrage für die technisch weniger versierten Leser. Funktionieren alle LED-Lampen mit Gleichstrom? Würde man sich also etwas Gutes tun, nur LED-Lampen in der Wohnung zu verbauen? Das heißt, die von Ihnen beobachteten Zellstresseffekte gehen im Grunde nur von Wechselstromquellen aus?



Abb. 1: Ein klassisches MHR, das 90 Grad senkrecht auf eine 400-Volt-Drehstromleitung ausgerichtet ist, um sich bestmöglich in das um die Leitung herum ausbildende Magnetfeld der 50-Hz-Stromversorgung einzukoppeln. Damit ist laut Zelllinienstudien der Elektrosmog aller danach angeschlossenen elektrischen Verbraucher „biologisch wirkminimiert“.



Abb. 2: 5er-Steckdosen-SHLS, bei dem der Strom einer 230-Volt-Netzversorgung zu Verbrauchern aller Art durch einen geschichteten Hohlraum-Resonator läuft. Sämtliche hier ans SHLS angeschlossenen Elektrogeräte haben dann biologisch andere Eigenschaften, wie Zelltests belegen.

seren Versuchen damals ging es uns darum, eine möglichst naturnahe Gleichstromlichtquelle zu verwenden, wie sie dem Sonnenlicht doch sehr nahe kommt – also eine Quelle, die sich möglichst neutral auf das Gewebe und damit die Zelllinien auswirkt.

DW: Im Frühjahr 2020 haben Sie im *Japan Journal of Medicine* einen Artikel veröffentlicht, in dem Sie über aktuelle Erkenntnisse zu Ihren Geräten schreiben.² Dazu vorab eine allgemeine Frage: In Deutschland scheint mir das Thema Elektrosmog noch immer stiefmütterlich behandelt zu werden. Warum?

FK: Ja, leider wird bei uns Elektrosmog medienübergreifend weiterhin lächerlich gemacht. Man begründet

FK: Jein. Es kommt ganz darauf an, welche LED-Lampen man benutzt. Wir verwendeten damals eine Mehrfach-LED-Leuchte mit einem vorgeschalteten AC-DC-Netzteil, sodass man ein mit dem konstanten Sonnenlicht vergleichbares Gleichstromlicht bekam. Bei dem heute im Baumarkt zu erwerbenden LED-Leuchtmaterial, das man einfach ins Lampengewinde schraubt, ist das anders: Diese Leuchten werden mittels elektronischer Schaltung quasi wie ein Tongenerator angesteuert, sodass ein im Kilohertz-Frequenzbereich liegendes, unmerkliches Lichtflackern entsteht. Grundsätzlich lässt sich sagen: Alles, was periodisch flimmert, also irgendwie getaktet ist, entspricht nicht wirklich dem Naturlicht. Sie können das an sämtlichen Lichtquellen – auch Computerbildschirmen zum Beispiel – mit einem solarzellbestückten Lichtsmogdetektor messen und sogar hörbar machen. Bei un-

diese Haltung damit, dass in Deutschland all die Drahtlosttechnologien im Rahmen der normierten Grenzwerte nachweislich „sicher laufen sollen“ ... Ich zitiere hier frei das Bundesamt für Strahlenschutz. Verwirrend ist jedoch, dass die Grenzwerte für Mobilfunk hierzulande rund zehnmal höher liegen als zum Beispiel in Belgien, Italien und der Schweiz, wo sie schon vor gut 20 Jahren *vorsorglich* niedriger festgelegt wurden. Wie ist so eine Grenzwerte-Co-Existenz erklärbar?

Oder nehmen wir die Herangehensweise beim WLAN: Unsere Regierung will zu einer flächendeckenden Versorgung beitragen, was den Handhabungen in anderen Ländern wie Frankreich oder Israel diametral entgegensteht. In Griechenland werden sogar Aufklärungsspotis im Fernsehen gezeigt, die Schwangere vor zu starker oder langer WLAN-Exposition warnen. Wenn Sie noch mehr Hintergründe erfahren wollen, dann empfehle ich, einen Blick ins Internet unter SaferEMR.com und Diagnose-Funk.org zu werfen. Warum das so ist? Gute Lobbyarbeit, vermute ich inzwischen.

DW: Beim Lesen Ihres Artikels ist mir aufgefallen, dass Sie in dem Dokument den Aufbau Ihrer Neutralisierungsrohre genauer schildern. Sie hatten das ja schon im letzten Interview zusammengefasst – können Sie noch etwas mehr verraten? Zum Beispiel ist die Rede von einem *novel resonance device*. Ist das eine Verbesserung zu den Vorgängerversionen?

FK: Ja, es handelt sich primär um das H-PLUS-MHR, das tatsächlich besser wirkt als seine Vorgänger. Wenn der Aufbau genauer interessiert, den verweise ich auf meine Papers. Erlauben Sie mir vorzugsweise an dieser Stelle einen Ausflug in die MHR-Entstehungs-Historie, um die Idee der Technologie näher zu beleuchten. Ein Eckpfeiler war mein Elektrotechnikstudium. Hier erfuhr ich durch einen Professor namens Walter Janssen³ in einer Vorlesung etwas von einem sogenannten Wellensumpf (siehe Abb. 3), von dem ich im letzten Interview schon gesprochen habe. So ein Wellensumpf kommt in der Hochfrequenztechnik als breitbandiger Wellenleiterabschluss zur Anwendung, damit es nicht zu stehenden Wellen oder Reflexionen im Leitermedium kommt. Das ist für die digitale Hochfrequenz-Nutzsignalübertragung essenziell, denn sonst würde es die 1-0-1-Bitfolgen bei der heute üblichen Datenübertragung regelrecht zerhackeln. Ich erfuhr damals, dass es mit diesem Wellensumpf eine Art Leck im Energieer-

haltungssatz gibt – 20 Prozent der Nutzwellenenergie sind einfach weg und elektrophysikalisch nicht mehr messbar. Das machte mich extrem neugierig und ich experimentierte mit einen keil- bzw. pyramidenartig geformten sowie insbesondere kreis- bzw. ringförmigen Wellensumpf aus unterschiedlichsten Materialkombinationen herum. Was die wenigsten wissen, ist, dass alle heutigen Sende-/Empfangs-Miniantennen von Mobiltelefonen, Bluetooth-Einrichtungen oder WLAN-Routern

so einen ringförmigen Wellensumpf implementiert haben; schauen Sie sich dazu einfach die Bilder von Smartphone-platinen im Web an. Erweitert man diesen flachen Ring nun entlang der Senkrechten, kommt dabei das Herzstück meines MHR heraus: ein Kupferrohr, das vornehmlich mit Siliziumoxid- und Kohlenstoffmaterial-Granulaten geschichtet befüllt ist. Darin sollen sich bestimmte Wellenarten quasi totlaufen.

Auf Basis dieser „Wellen-Totlauf-Theorie“ entstanden die eingangs erwähnten neuen Vorrichtungen: erstens ein stromdurchflossener MHR-Typ, nämlich die SHLS-Steckerleiste, die direkt angeschlossene Strahlenhotspots wie WLAN-Router, DECT-Basisstationen bis hin zu medizinischen Untersuchungsvorrichtungen wie Röntgen-, CT- oder MRT-Geräten wirkminimiert. Letztes Jahr kam noch ein Umhänge-SHLS-Röhrchen dazu, in das ein Antennendrahtstück eintaucht. Dieser Antennendraht fungiert nachweislich aktiv zur Wechselfeldeinkopplung in die menschliche Umgebung – so ungefähr wie ein tragbarer „Feldaufsauger“. Sie merken, jetzt wird es fast spekulativ, denn was soll so ein Antennendraht schon anrichten, wenn man ihn in ein elektromagnetisches Wechselfeld einkoppelt? Wenn man da rein elektromagnetisch denkt, sollte eigentlich nichts passieren – aber unsere aktuell veröffentlichten Versuche zeigen etwas anderes.

DW: Über die sprechen wir gleich noch. Bleiben wir kurz beim JJM-Paper. Im Abschnitt über Zelltests schildern Sie die Effekte Ihrer Geräte. Dort steht, dass sich die besten Effekte mit zwei MHR ergaben – braucht man also zwei Geräte für den besten Effekt?

FK: Die Menge der zu verwendenden MHR orientiert sich an der Stärke bzw. Anzahl der vorhandenen technischen Strahlungsquellen. Zwei ist unter den im Artikel geschilderten Versuchsbedingungen richtig, denn in heimischer Umgebung sind zwei MHR oder ein MHR, kombiniert mit einem SHLS für WLAN-Router oder DECT-Basisstationen, tatsächlich am besten wirksam.

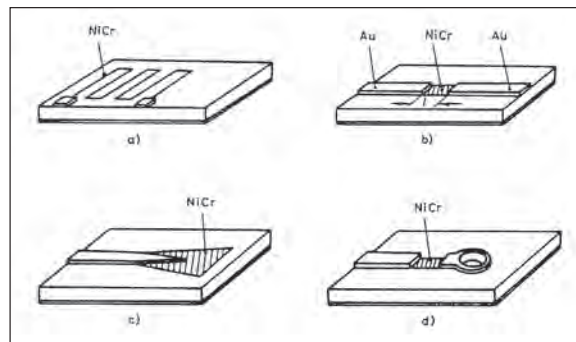


Abb. 3: Ablichtung aus dem Buch „Hohlleiter und Streifenleiter“ von Prof. Walter Janssen zum sogenannten Wellensumpf. Das Beispiel (d) zeigt die heutige Antennenlösung von aktuellen Handys mit LTE/WLAN sowie Bluetooth-Funktion, die eine fehlerfreie Signalübertragung gewährleistet.

Für größere Häuser oder Industrieanlagen mit Starkstromzuleitungen im Kilovoltbereich (Drehstromzufuhr) sollten mindestens drei oder fünf MHR parallel in einer MHR-Schar-Anordnung betrieben werden. Wie gehabt gilt, dass die Rohre senkrecht auf einen FI-Schutzschalter, Stromzähler oder auf ein Hauptleitungskabel ausgerichtet werden müssen (Abb. 4). Diese Peilanordnung unterscheidet ja meine Wirkneutralisierer, wie ich sie nenne, von anderen Harmonisierungsvorrichtungen, die meist „etwas“ in Geräte oder deren Feld einprägen, wobei es sich meist um Information handelt. Bei mir wird mit dem Feld wechselgewirkt und das Gesamtfeld anscheinend mit *drei* Komponenten gewandelt – denn *zwei* elektromagnetische Feldanteile oder deren Ströme müssen meine MHR und SHLS nun mal durchqueren, damit etwas passiert. Ich erweitere also die systemtheoretische Betrachtung um eine Feldkomponente, wie das in der Elektrophysik nicht unüblich ist.



Abb. 4: Eine auf eine 10-kV-Drehstromleitung ausgerichtete MHR-Schar, die seit gut zwei Jahren bei einer Allgäuer Elektrodreherei im Einsatz ist.

DW: Im *JJM* erwähnen Sie auch die Versuche, die Sie mit Klaus Volkamer durchgeführt haben. Wir haben darüber am Telefon gesprochen. Könnten Sie noch einmal den Versuchsaufbau beschreiben und erzählen, was bei den Versuchen geschehen ist?

FK: Die Messungen bei Dr. Volkamer starteten im Herbst 2015 parallel zu den oben erwähnten Forschungen mit humanen Zelllinien. In Volkamers Labor fand ich seinerzeit während der ersten Vorversuche eine hochpräzise Deltawaage mit zwei identischen Rollendetektoren vor. Diese konnte mit einem computergestützten Analog-Digital-Wandler auf 0,1 millionstel Gramm (0,1 µg) genaue Massen- bzw. Gewichtsveränderungen erfassen. Nachdem Volkamer und ich nicht wirklich damit rechneten, dass es zu Effekten kommen würde, war bereits zu unser beider Überraschung die erste Messung erfolgreich: Bei der üblichen senkrechten Peilung eines MHR auf einen der zwei Rollendetektoren wurde ein minimaler Unterschied als Delta-, also Differenzwert zwischen beiden Detektoren aufgezeichnet. Um alle noch so undenkbaren Einflussfaktoren – auch

mentaler oder telepathischer Art – im Nahfeld auszuschließen, wurden die minimalen Gewichtsfluktuationen um rund *sechs Mikrogramm* wiederholt in meiner Abwesenheit registriert (siehe Abb. 5). Im Grunde ist das experimentelle Setup banal: eine Hochpräzisionswaage und ein Datenlogger als Messwertaufnehmer.

DW: Wie interpretieren Sie diese Ergebnisse?

FK: Eine dankenswerte Frage. Was wir wissen, ist, dass diese marginalen Masseveränderungseffekte mit den Zellvitalitätsveränderungen korrelieren, die wir gemessen haben, wenn wir bestrahlte Zellkulturen mittels MHR in identischer Peilanordnung „entstresst“ haben. Wie es aussieht – zumindest vermute ich das –, lösen künstliche elektromagnetische Felder oder Strahlenemitter menschlichen Ursprungs einen Masseffekt aus. Aber wenn ich das erklären wollte, würden wir uns jetzt in wellentheoretischen Erklärungen verlaufen, bei denen viele

Leser aussteigen würden – sorry! Eigentlich ist es ein interdisziplinärer Themenkomplex, der genauer untersucht gehört. Was ich sagen kann, ist: Die unterschiedlichsten Messvarianten sind da, und die haben uns erstaunlich reproduzierbare Ergebnisse geliefert. Das ist jetzt nicht mehr wegzuradiieren. Alles läuft auf die schon angedeutete *dritte* Feldform hinaus, die neben den beiden bekannten elektrischen und magnetischen Feldern existieren muss. Wie sonst kann man die Wirkung von künstlichen EM-Feldern auf humane Zellen wegnehmen oder wirkminimieren, ohne das zugehörige Feld auszulöschen?!

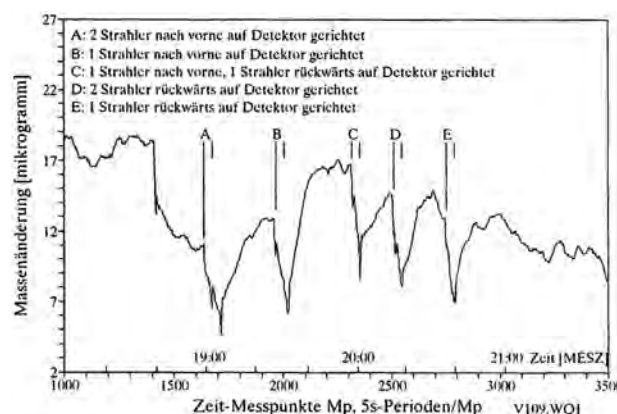


Abb. 5: Auszug aus dem Messgutachten-Protokoll von Dr. Klaus Volkamer, das marginale, wiederholte Masseänderungen von ca. sechs Mikrogramm zeigt. Sie traten auf, wenn ein MHR-Rohr früherer Bauart auf die Messdetektoren der Präzisionswaage gerichtet wurde.

DW: Könnte man das also laienhaft so ausdrücken, dass ein ins häusliche Umfeld eingekoppelter MHR einem tatsächlich rein physikalisch „Last von den Schultern“ nimmt?

FK: Das passt eigentlich wortwörtlich. Warum sonst empfinden Elektrosensible beispielsweise eine Art Oberflächendruck auf Torso oder Hautoberfläche, wenn sie sich in der Nähe von Bahnleitungen oder Hochfrequenzsendern aufhalten? Oft genug habe ich von diesem Personenkreis Sätze ge-

hört wie „Der Druck auf der Brust ist weg“, wenn sie die Effekte meiner MHR-/SHLS-Rohre spontan spürten. Druck ist gleich Kraft und die physikalische Kraft ist Masse mal Beschleunigung: $F = m \cdot a$; nehmen Sie hier die besagten sechs Mikrogramm Masseveränderung usw. Jetzt gehen wir noch einen Schritt weiter zu Einstein: Jene detektierte marginale Masseveränderung von sechs Mikrogramm löst gemäß seiner Formel $E = mc^2$ eine Energievarianz von $5,4 \cdot 10^8$ Joule aus. Elektrotechnisch direkt umgerechnet sind das 150 Kilowattstunden, also ein durchaus bedeutender Energiewert. Man könnte es auch maximal realisierbaren „Energieausstrag“ nennen, wenn diese MHR-/SHLS-Geräte sich in die bestehenden EM-Felder von Nutzsignalen immersiv einkoppeln.

DW: Ihre jüngste Arbeit mit Peter Dartsch zu Versuchen an Zellkulturen ist gerade im *Journal of Biomedical Science and Research* veröffentlicht worden.⁴ Was haben Sie da genau erforscht und wie sind die Versuche verlaufen?

FK: Während ich 2020 an dem Paper um die marginalen Masseveränderungen schrieb und frühere Forschungsvarianten nochmals durchdachte, ist mir ein Zusammenhang erst richtig bewusst geworden: dass nämlich die Wirkung der MHR, also die notwendige senkrechte Peilung auf Strahlenquellen, sowie das direkte Einkoppeln des EM-Feldes in die gefüllten SHLS-Kupferrohre etwas mit bekannten Gesetzmäßigkeiten wie dem Induktionsgesetz oder der Lenzschen Regel zu tun haben könnte. Wenn es da eine Korrelation gäbe, meine Geräte also über bekannte Feldlinien wechselwirken, müsste sich das ja über unterschiedliche Zellreaktionen messen lassen. Daher haben wir im Frühsommer 2020 weitere Zelltests angestellt, bei denen der im SHLS eingebettete und nach außen kommende Antennenkabelstrang als Versuchsstellglied diente. Der Kupferdraht wurde vom SHLS-Prototyp in variierenden Achsenrichtungen um eine Standard-Zelltestschale angebracht und anschließend die jeweilige Wirkung ausgetestet (siehe Abb. 6). Handybestrahlt, also gestresst, wurden die Zellkulturen bei allen Versuchen mit derselben Smartphone-Emission (4G-LTE-Signale), die ohne meine Wirkneutralisierer einen Zellvitalitätsverlust um knapp 50 Prozent verursacht. Dieser Wert liegt inzwischen über alle MHR- und SHLS-Versuche zwischen 2016 und 2020 reproduziert stabil wie eine Konstante vor.

Kurz gesagt war meine Idee: Wenn meine Geräte wie „Harmonisierer“ funktionieren würden, also irgendwie etwas ins EM-Feld eintragen bzw. das Feld irgendwie harmonisieren, müsste es egal sein, in welcher Achsenrichtung der Draht um die Zellschalen gewickelt ist. Der Effekt müsste also in jeder Versuchsanordnung gleich sein. Interagieren die Geräte aber mit den vorhandenen Feldern in Feldlinienrichtung, sollte es radikale Unterschiede geben. Und so war es dann auch: Über alle vier Einzelexperimente kamen bei den Zellvitalitätsmessungen deutlich unterscheidbare Ergebnisse heraus.

Die horizontale Wicklung (blau, Abb. 6) um die Zellschale zeigte sich dabei am ineffektivsten: Die Zellvitalität sank nicht um 50, sondern um 35 Prozent; knapp ein Drittel der Zellstresseffekte wurden also neutralisiert. Ungefähr gleich und besser wirksam waren die Versuche 2 und 3 mit der vertikalen Wicklungsvariante um die Zellschale (grün, Abb. 6) und um das Smartphone. Hier wurden gemittelt zwei Drittel des technischen Strahlen-Schmutzeffekts gemindert; die Zellvitalität sank um rund 20 Prozent. Das finale Kuriosum aber zeigte sich in Versuch 4, bei dem sich die maximale Wirkung ergab: Hier wurde das SHLS mit einem gekappten Antennendraht mit

dem Kopfhörerausgang des im Versuch verwendeten 4G-Smartphones direkt galvanisch leitend verbunden bzw. dort angekoppelt – und fast der gesamte vom Handy ausgehende Elektromog-Effekt auf die exponierten Zellkulturen wurde neutralisiert! Der Wirkungsgrad lag hier bei circa 98 Prozent, denn die Zellvitalitätsminderung wurde gemittelt gerade mal auf einen Restwert von zwei Prozent verringert (siehe Abb. 7). Und wie gehabt waren die Feldintensitäten des HF-Mobilfunks in den Versuchen 1 bis 4 unverändert.

DW: Nicht übel. Da wäre ich ja direkt interessiert, wie Physiker so etwas interpretieren würden. Können Sie denn die Ergebnisse Ihrer experimentellen Resultate über die Jahre irgendwie zusammenfassen? Wie ordnen Sie all das ein?

FK: Zum Thema elektromagnetische Verträglichkeit bzw. Elektromog von Strahlenquellen meinen Hardcore-Physiker bis heute, dass alles um biologische Wechselfeldeffekte nur mit Frequenzen zu erklären ist, vor allem mit bekannten elektromagnetischen Signalintensitäten der Hertzschen Welle. Meine Forschungen demonstrieren aber mehr als das: Technische Strahlen-

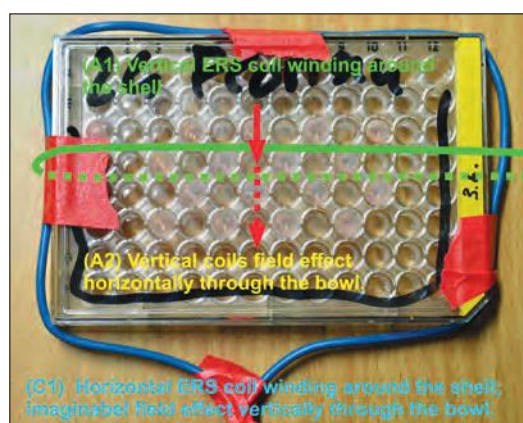


Abb. 6: Versuchsdesign der Experimente 1 und 2. A1 (grün) zeigt die vertikale SHLS-Spulenwicklung um die Zellschalen, C1 (blau) die horizontale. Der rot gekennzeichnete Vektor (A2) zeigt die hier postulierte Wechselwirkungsrichtung des Spulenfeldes auf die Zellkulturen für das erste Experiment (A1).

quellen erzeugen zum Beispiel oxidativen Zellstress – und den nehmen meine Entwicklungen irgendwie weg. Und das, obwohl die Strahlenquellen ohne jegliche Veränderung im Signalspektrum weiterarbeiten, auch in der Intensität – ein No-Go. Dazu gehört ganz speziell der beschriebene Masseeffekt. Meine doch sehr naheliegende Theorie dahinter ist, dass Elektrosmog zwar an eine elektromagnetische, also Hertzsche Welle gebunden ist, aber dass da noch *mehr* passiert bzw. existieren muss.

Ich denke hier an Forscherkollegen, die eine dritte, möglicherweise im Gesamtkontext bisher übersehene Wellen- bzw. Feldform *neben* den beiden elektromagnetischen Hertzschen Wellenanteilen postulieren: Man erinnere sich zum Beispiel an Maxwell, der das schon vor 200 Jahren getan hat, Gebbensleben mit seinem Hyperschall und die von Meyl propagierten Skalarwellen. Oder an die von den USA entdeckten Gravitationswellen – sind das alles nur Hirngespinnste? Oder erzeugen technische Strahlenquellen generell eine über die standardmäßige elektromagnetische Nutzwelle hinausgehende und bislang übersehene bioaktive Feldform, die man übersehen hat, weil man sich seit Jahrzehnten bei der

Entwicklung von Drahtlosgeräten nur auf die „smarte“ Performance-Welle konzentriert hat?

Nach wie vor ärgert mich, dass sich zu wenig Menschen dafür interessieren. Denn das, was sich beim Phänomen Wellensumpf zeigt, hat natürlich auch sein Gegenstück – nämlich allerlei elektronische Bauteilchen, die den Elektrosmog erst erzeugen. Das geht bei einfachsten Schaltungen und Kabelsteckverbindungen los und endet beim Aufbau sämtlicher elektronischer Geräte, die uns umgeben. Hier liegt einiges Potenzial, denn aus meinen

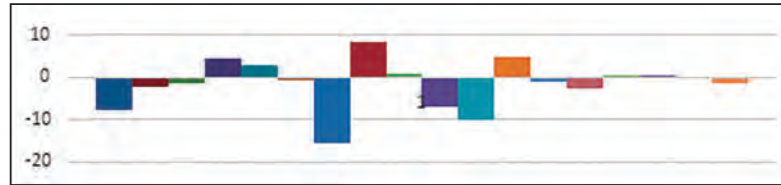


Abb. 7: Ergebnisse des herausragenden vierten Experiments, bei dem das SHLS direkt galvanisch mit dem Smartphone über ein Antennendrahtstück verbunden wurde. Die Balken zeigen die Zellvitalitätswerte von Kulturen, die mit dem SHLS-verbundenen Handy bestrahlt wurden, im rechnerischen Direktvergleich zu einer unbestrahlten Zellkultur-Kontrolle, die grundsätzlich bei allen vier Versuchen parallel erhoben wurde. Der letzte orange Balken zeigt den Mittelwert der Zellvitalitätsreduktion aller 16 gemessenen Zellkulturen, welche die üblichen Fluktuationen bei solchen Zelllinientests zeigen. Dieser Gesamtmittelwert liegt bei gerade einmal zwei Prozent Zellvitalitätsreduktion, die ohne SHLS bei 50 Prozent gemessen wurde.

Untersuchungen ist klar ersichtlich, dass die ganze Chose auch biokonformer gebaut werden könnte, so, dass sie eben keinen Zellstress erzeugt.

Insgesamt denke ich, dass wir in diesem Bereich komplett am Anfang stehen, in den Kinderschuhen. Wer weiß schon, was da noch alles möglich ist?

In meinen Vorträgen witzelte ich immer mit der Vision, dass es vielleicht irgendwann einen Lehrstuhl für biokonforme Elektrotechnik geben wird. Das ist eine meiner Visionen. Eine andere ist, dass sich endlich Universitäten finden, die all diesen exotischen und immer wieder angezweifelte Theorien und Erkenntnissen nachgehen.

Endnoten

- 1 Dartsch, P. C. und König, F. M.: „Neutralization of wireless DECT base radiation by novel resonance devices“ in *Integrative Molecular Medicine*, 2017, 4(4):1–5
- 2 König, F. M.: „Investigations in Electro-Stress Reduction Devices under Technical Alternating Field Emission Conditions Observing Human Cell Culture Vitalities and Correlating Measurable Marginal Mass Changes“ in *Japan Journal of Medicine*, 2020, <https://tinyurl.com/y453bszv>
- 3 Siehe Janssen, W.: „Hohlleiter und Streifenleiter“ (Hüthig, 1992)
- 4 König, F. M. und Dartsch, P. C.: „Detection of Electrophysical Relationships in the Use of Biologically Effective Electro-Stress Reduction Devices by Cell Culture Observations“ in *Journal of Biomedical Science and Research*, 2020, <https://tinyurl.com/yylj232k>

Über den Interviewten

Dr. Sc. Florian M. König, geboren 1960, studierte bis 1988 Elektrotechnik in München mit dem Schwerpunkt Nachrichtentechnik und schloss das Studium mit Diplom ab. 2004 schrieb er seine Dissertation zum „Doctor of Science and Physics Engineering“ an der Vasil G. Western University in Delaware, USA. Er ist Mitglied in diversen wissenschaftlichen Ausschüssen bzw. Beiräten, hat mehrere Firmen gegründet, hält über 160 Patente und forscht seit Jahrzehnten unabhängig zum Thema Sferics und Technics. Vorgestellt haben wir ihn und seine Arbeit ausführlich in unserem Interview in Heft 80: „Virtuose der Elektrotechnik“.

Weitere Informationen zu seinen Forschungen und Produkten finden Sie auf der Website FK-E.de. Kontakt zum Autor erhalten Sie via info2@fk-e.de.